Interaktiv dargestellt in dieser Form: https://app.ex.co/stories/item/838aa4e3-6cee-47ee-a1cf-86656b136961

Die Zukunft ist jetzt: Demokratie in der Kita

Lieber in den Wald oder lieber auf den Spielplatz? Es gibt zwei Möglichkeiten für den Kita-Ausflug. Im Mittagskreis liegen zwei Bilder. Eines zeigt Bäume, das andere Spielgeräte. Rundherum grübelnde kleine Köpfe. Wo mag ich lieber hin? Vor- und Nachteile werden abgewogen. Nach und nach stehen die Kinder auf, legen ein Steinchen neben das eine oder das andere Bild. Das Ergebnis ist knapp, am Ende gibt es mehr Stimmen für den Besuch im Wald. So geht Demokratie – schon bei den Jüngsten.

Mitbestimmung – ein wesentlicher Pfeiler der Kinderrechte. Die wurden nach zehnjähriger Arbeit 1989 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet. 54 Artikel stehen drin, ein richtiges Pfund für das Wohl der Kleinsten. Es geht um Schutz, Förderung, Beteiligung und vieles mehr.

Hier eine Auswahl und Zusammenfassung der wichtigsten Kinderrechte:

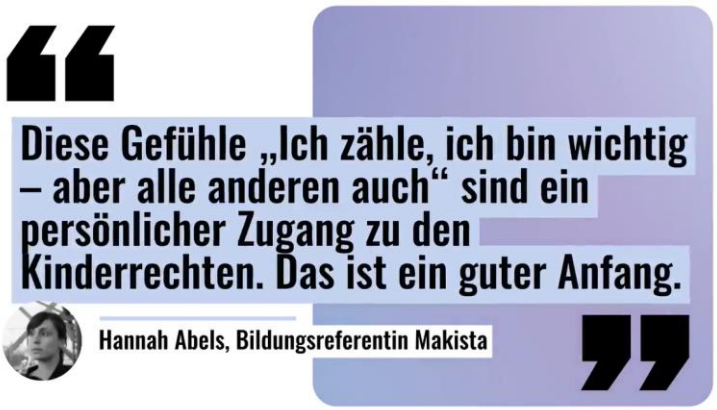
Interaktive Grafik hier abrufbar: https://www.thinglink.com/scene/1449043195697561602

In Kitas wird aus den Paragrafen Wirklichkeit. Früher waren Kindergärten vielleicht mal sowas wie Kinder-Verwahr-Stationen. Heute verstehen sie sich als Bildungseinrichtungen und die Kinderrechte sind ihr Fundament. „In den meisten Kitas gibt es eine Kultur, die bestimmt, wie miteinander umgegangen wird“, sagt Hannah Abels. Und über dieses Miteinander erfahren die Kinder ihre Rechte im Alltag.

Hannah Abels ist Bildungsreferentin bei Makista. Ein kleiner Verein, der gemeinsam mit Bildungseinrichtungen in Hessen ein stärkeres Bewusstsein für Demokratie und Kinderrechte schaffen will. So entstand auch das Projekt „Kleine Worte – große Wirkung“, aus dem die obige Zusammenstellung der Kinderrechte stammt.

„Manchmal fehlt das Vokabular“, sagt Abels. Mit einem klassischen Rechtsbegriff muss man einer Fünfjährigen nicht kommen. Dass es aber ihr gutes Recht ist, dass niemand an ihren Schrank in der Kita geht, das versteht sie sehr wohl. Oder aber, dass es natürlich nur fair ist, wenn auch der Freund mal auf den Spielteppich darf – auch wenn ich vielleicht als Erste da war.

Dieser Inhalt stammt aus einer externen Quelle, der Sie aktiv zugestimmt haben. Sie können diese Cookie-Einstellung jederzeit anpassen.



Doch es gibt gar richtige politische Prozesse in Kitas. Wenn Kinder, Betreuerinnen und Betreuer morgens oder mittags zusammenkommen, um sich auszutauschen, dann sind das genauso Foren wie in den „Kinderkonferenzen“, die es in manchen Kitas gibt. Da werden dann auch schon mal gemeinsam neue Regeln aufgestellt oder alte überarbeitet, die sich im Alltag nicht bewährt haben. Hannah Abels hat beobachtet: „Die älteren Kinder besprechen dann Sachen, die sie stören, aber die kleineren Kinder schauen sich das dann schon ab. Sie lernen von den ‚Coolen‘.“

Die 34-Jährige und ihre Kolleginnen und Kollegen besprechen genau solche Formate mit den Mitarbeitenden in den Kitas. Was gibt es schon? Für welche Kinderrechte gibt es noch spielerische Umsetzungen? Und wie können wir die Eltern involvieren? „Das Milieu, aus dem die Kinder stammen“, sagt Hannah Abels, „spielt natürlich immer eine Rolle.“ Eine Idee daher: Die Kinder bereiten einen Elternabend vor, an dem sie den Eltern zeigen, wie die Kinderrechte gelebt werden.

In Hanau hat eine Kita-Gruppe mal dafür gesorgt, dass ein Spielplatz um eine Attraktion reicher wurde. „Die Kinder haben gesagt: Hier gibt es nichts für kleine Kinder“, erzählt Abels. So entstand zusammen mit der Stadt ein bewegliches Boot – für die Kleinsten nur ein Spielgerät, für die Größeren ist es ein Piratenboot für ihre Rollenspiele.

Ein riesiger Erfolg für den Nachwuchs. „Die Kinder haben gemerkt, dass sie hier etwas für ihren Stadtteil bewegt haben“, erklärt Abels. Es ist dieses Alltägliche, das schon früh für ein demokratisches Grundverständnis sorgt und auf das Zusammenleben der Gesellschaft einzahlt. Hannah Abels sagt: „Daraus wächst eine Haltung.“ Und die drückt sich dann zum Beispiel in der Schule aus: Wenn schon Erstklässler eine Klassensprecherwahl einfordern.

Also runter mit dem Wahlalter?!

Scharen von Kindern sind in den Wahllokalen in nächster Zeit trotzdem noch nicht zu erwarten. Dass diese frühkindliche Prägung ausreicht, um schon Kinder im Kita-Alter selbst über die nächste Regierung abstimmen zu lassen, behauptet kaum jemand. Neben den reinen körperlichen Voraussetzungen und einem Grundinteresse für Politik bedarf es – so der Konsens – wohl einer gewissen Reife, um wählen zu dürfen.

Per Gesetz erreichen junge Menschen einen ausreichenden Reifegrad an ihrem 18. Geburtstag. Auch Max Schmitt bekommt qua Gesetz im August zu seiner Volljährigkeit die Wahlerlaubnis geschenkt. Dabei sagt er selbst über sich: „So krass hat sich mein politisches Interesse jetzt nicht geändert.“ Und trotzdem durfte der 17-Jährige aus der Nähe von Bad Kreuznach bei der Landtagswahl im März noch keine Stimmen abgeben. Max Schmitt findet: „Wer wählen will, soll auch wählen können.“

Hier mal eine Übersicht, welche Szenarien des Kinderwahlrechts diskutiert werden:

Foto: dpa

- **Kinderwahlrecht:** jegliche Altersgrenze wird gestrichen, jeder ist wahlberechtigt (ggf. Einschränkung, dass zuvor eine eigenständige Eintragung ins Wählerverzeichnis notwendig ist)
- **Elternwahlrecht:** Eltern erhalten für jedes Kind eine zusätzliche Stimme
- **Stellvertretendes Elternwahlrecht:** Eltern stimmen bis zu einem bestimmten Zeitpunkt im Sinne ihrer Kinder ab, bis das Wahlrecht auf den Nachwuchs übergeht